

Floridus Röhrig, Miniaturen zum Evangelium von Heinrich Aurhaym. Hs. Nr. 4 der Klosterneuburger Stiftsbibliothek (Klosterneuburger Kunstschätze 1) Klosterneuburg 1961, Klosterneuburger Buch- u. Kunstverl., 38 S., 22 Taf. — Der Codex Nr. 4, der 1776 als Geschenk Ferdinand Mannagettas in die Stiftsbibl. gelangte, enthält den deutschen Evangelienkommentar des Heinrich von Mügeln. Ein einleitendes Kapitel ist dem Dichter H. von Mügeln gewidmet. Dann macht R. den Leser mit Heinrich Aurhaym bekannt. Dieser wurde lange Zeit unter dem Notnamen „Illuminator Erzherzog Ernst des Eisernen“ geführt, bis F. Unterkircher seinen Namen in einem Wiener Codex entdeckte. Sieben von ihm illuminierte Hss. sind bisher bekannt geworden, die in der Zeit von 1399 bis 1420 entstanden sind, also dem sog. „weichen Stil“ angehören. Vf. versucht die stilistische Entwicklung des innerösterreichischen Buchmalers, der stark unter dem Einfluß der böhmischen Kunst stand, aufzuzeigen. Den Abschluß bildet eine Würdigung der bald nach 1410 anzusetzenden Klosterneuburger Miniaturen. H. L.

Wilhelm Kraft-Wilhelm Schwemmer, Kaiser Karls IV. Burg und Wappensaal zu Lauf (Schriftenreihe der altnürnberger Landschaft 7) Nürnberg 1960, Spindler, 111 S., 36 Taf. — Zunächst berichtet K. kurz über die ältere Geschichte von Ort und Burg Lauf. Dann macht S. ausführlich mit dem Schicksal der Burg im Wandel der Jahrhunderte bekannt. Die Burg Lauf erhielt zur Zeit Karls IV., da an der für den Kaiser wichtigen Verbindungsstraße Nürnberg—Prag gelegen, erhöhte Bedeutung. Der Kaiser ließ sie nach 1356 — urkundliche Nachrichten fehlen — zu einer wehrhaften Anlage ausbauen. Gingen im 19. Jh. durch Um- und Einbauten auch wertvolle Teile der Burg verloren, so gelang es doch 1938—40 den Wappenschmuck der einstigen Kaiserzimmer freizulegen. Über diesen Wappenfries und über Wappen als Wand schmuck im MA. handelt K im folgenden Kapitel, das auch eine genaue Beschreibung der einzelnen Wappen und deren Träger enthält. Eine stattliche Anzahl guter Fotos illustriert die verdienstvolle Veröffentlichung der beiden Vf. H. L.

K. Köster, Die Glocke als Gegenstand und Aufgabe der Forschung (SD. aus der Firmenfestschrift G.-E. Köhler, Die Glockengießer Rinker) o. J., 8 S., weist als anerkannter Fachmann auf diesem Gebiet (vgl. DA. 15, 341 f. und 16, 654) wiederum eindringlich auf die Bedeutung der Glockenforschung für die mannigfachsten Wissensgebiete hin, die aber auch gerade durch ihre Vielseitigkeit hohe Anforderungen an den Forscher stellt. R. M. K.

Alec Robertson and Denis Stevens, *Ancient Forms to Polyphony* (The Pelican History of Music, Vol. I) Harmondsworth o. J. (1960), Penguin Books, 345 S., 16 Tafeln. — Der vorliegende 1. Band dieser Taschenbuch-Musikgeschichte enthält wesentlich mehr, als sein Titel vermuten läßt, da die Darstellung nicht nur bis zur Polyphonie führt, sondern weit in deren Geschichte hineinreicht mit ihren zwei letzten Kapiteln „Ars antiqua“ von D. Stevens (auch die vorhergehenden Anfänge der Mehrstimmigkeit einbegreifend) und „Ars nova“ von Gilbert R. e. a. n. e. y. Die ersten beiden Drittel des Bandes enthalten die Darstellung der außereuropäischen und antiken Musik („Non-Western-Music“ von Peter Crossley) und der einstimmigen liturgischen Musik der christlichen Kirchen („Plainsong“ von Alec Robertson). Die Herausgeber haben mit diesem durchwegs auf der Höhe der derzeitigen Forschung stehenden, dabei gut lesbaren und verständlichen Bändchen ihre Absicht verwirklicht, den Leser auch über die Gebiete der Musikgeschichte ausreichend zu unterrichten, die in der nicht für Musikhistoriker bestimmten Literatur meist